

Karfreitag 2022

Evangelische Kirchengemeinde Niederpleis und Mülldorf

Pfarrer David Bongartz

Lesung: Lukas 23,33-49

Lied: 382 – Ich steh vor dir mit leeren Händen

Predigt

Was bleibt eigentlich im Angesicht dieses Leides noch zu sagen? - Jesus, der Frieden gepredigt hat, sich immer wieder von neuem den Menschen zugewandt hat, leidet unermesslich. Wird verspottet und geschlagen. Jesus Christus, in dem sich Gott uns gezeigt hat, stirbt qualvoll am Kreuz.

Was ist im Angesicht dieses Leides noch zu sagen? Sprachlos stehen wir dem gegenüber und begreifen nicht was Menschen einander antun können.

Wir sehen die Bilder aus Butscha in der Ukraine. Leichen die auf den Straßen liegen. Menschen die gequält wurden und dann hingerichtet. Hören von Massengräbern, Verschleppung, unermesslichen Leid.

Was ist im Angesicht dieses Leides noch zu sagen? Sprachlos stehen wir dem gegenüber und begreifen nicht was Menschen einander antun können.

Ich erinnere mich an die Erzählung von jemandem, der in Assads Geheimgefängnissen in Syrien eingesperrt hat, andere Menschen hat sterben sehen und selber nur mit großen körperlichen und seelischen Verletzungen die Wochen/ Monate dort überstanden hat und nach seiner Flucht nun hier ist.

Was ist im Angesicht dieses Leides noch zu sagen? Sprachlos stehen wir dem gegenüber und begreifen nicht was Menschen einander antun können.

Ich lese von einem Einsatz der Sea Watch in den letzten Tagen. Die Rettung von Menschen, nachdem ihr Schlauchboot mitten auf dem Mittelmeer gekentert ist. Die Lybische Küstenwache ist in der Nähe, aber hilft nicht. 38 Menschen werden gerettet, unterkühlt, verzweifelt,

traumatisiert. Von vielen anderen Menschen aus dem Boot fehlt jede Spur – versunken im Mittelmeer.

Was ist im Angesicht dieses Leides noch zu sagen? Sprachlos stehen wir dem gegenüber und begreifen nicht, was Menschen einander antun können

Stille

Jede Erklärung für dieses Leid klingt hohl, einen Sinn darin zu erkennen, völlig absurd, und die Hoffnung, dass es Heilung gibt, erstickt im Gesehenen und Gehörten.

Was für Qualen sind Menschen in dieser Welt ausgesetzt. Gerade am Karfreitag wird uns dies immer wieder bewusst. Wie in einem Brennglas bündelt sich dies in der Kreuzigung Jesu. Was Jesus dort widerfährt ist das unermessliche Leid der Welt.

Geht es an diesem Tag darum, sich diese Qual vor Augen zu führen, sich der Wahrnehmung dieser auszusetzen, die Sprachlosigkeit zu ertragen? In gewisser Weise ja.

Und zugleich setzen die Evangelisten der Sprachlosigkeit etwas entgegen. Es ist das, was wir mit Blick auf Jesus Christus neben allem Leid sehen und hören. Es sind Worte und Gesten, die das Leid in keiner Weise relativieren, aber es in ein anderes Licht rücken. Es nicht erträglicher machen und doch gerade mit Blick auf das Leiden in dieser Welt so wichtig sind.

Da wird Jesus ans Kreuz geschlagen, hängt unschuldig zwischen zwei Schwerverbrechern, und blickt hinab zu denjenigen, die ihn peinigen und spricht: **Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.**

Wissen Sie wirklich nicht was sie tun? Geschieht vieles Leid nicht mit voller Absicht? Sind es nicht auch Überzeugungstäter, die dort Jesus ans Kreuz schlagen, seine Kleider unter sich aufteilen und ihn verspotten? Bestimmt. Es werden genauso Überzeugungstäter dabei sein, wie bei den Menschen, die als Soldaten in Städte einrücken und wahllos töten. Es werden genauso Überzeugungstäter dabei sein, wie bei den Menschen, die anderen beim Leiden an den Grenzen Europas tatenlos zusehen.

Und zugleich kann ich nur daran festhalten, dass selbst die Überzeugungstäter unter ihnen nicht wissen, was sie tun. Wenn sie für sich begriffen hätten, was die Grundlage allen Lebens ist, nämlich Liebe und Frieden – ohne beides, wird es kein Leben geben – dann würden sie nicht

so handeln. Aber so wissen sie nicht was sie tun. Sie haben das für sich verloren, was unser Leben hier auf Erden trägt. Die Liebe und der Frieden. Daher wissen sie nicht, was sie da tun!

Und dann ist es Jesus, der dem Leiden völlig wehrlos ausgeliefert ist, der für diese Menschen um Vergebung bittet. Warum tut er das? Weil nur so der Kreislauf von Gewalt und Gegengewalt durchbrochen werden kann. Es gibt keine angemessene Strafe für die Menschen, die dort spottend unter dem Kreuz stehen. Und auch für das Leid, das die Menschen in der Ukraine erfahren, wird es keine Entschädigung geben im Sinne einer angemessenen Strafe. Der einzige Weg, der wieder zum Frieden führen wird, ist der Weg der Vergebung. Wie sehr haben wir selbst in diesem Land, in Deutschland, genau dies erfahren.

Auf dieser Grundannahme gründet der Pazifismus, der das Streben nach Frieden in den Vordergrund rückt. Der Einsatz von Waffen, führt meistens nur wieder zu neuer Gewalt und nie zu einem nachhaltigen Frieden. Frieden wird erst, wenn die Menschen einsehen, dass jegliche Gewalt keine Lösung ist und sie dazu bereit sind, einander zu vergeben.

Aber wie leicht ist das gesagt, wenn man hier in Sankt Augustin sitzt in / an einer Kirche, in großem Wohlstand und Sicherheit. Dann ist dies leicht gesagt. In den letzten Wochen ist uns immer wieder vor Augen geführt worden, dass wir nicht unbeteiligt zusehen können. Wir ringen um Waffenlieferungen, befinden uns mitten in einem Wirtschaftskrieg und merken, wir werden mitschuldig, ob wir wollen oder nicht. Wir werden am Ende, egal wie wir handeln, auf Vergebung angewiesen sein. Wir, die wir vom billigen Gas aus Russland jahrelang profitiert haben und uns über Dividenden von Rüstungskonzernen gefreut haben, die auch erwirtschaftet sind durch Lieferungen von Waffen an Regime, die keinen Frieden in diese Welt bringen wollen.

Und da stehen wir dann doch wieder sprachlos unter dem Kreuz. Sehen das Leid, wissen, dass wir selber in diesem Leid verstrickt sind. Selber zu denen gehören, die Leid verursachen, genauso wie wir auch zu denen gehören die Leid erfahren.

Aus dieser Sprachlosigkeit hilft nur heraus, wenn wir dann den Blick heben und den am Kreuz sehen, in dem sich uns Gott zeigt. Jesus Christus als wahrer Mensch und als wahrer Gott, der alles Leiden auf sich nimmt.

Ein Gott, der sich nicht dem Leid dieser Welt entzieht, sondern in Jesus Christus mitten in allem Leiden da ist. Er ist es, der sich den beiden Schwerverbrechern, die mit ihm gekreuzigt werden,

zuwendet und für sie zum Seelsorger wird. Er ist es, der um Vergebung bitte, für die die ihn quälen.

Das darf und dann wiederum Mut machen, mit dem was uns Sprachlos macht, mit dem was wir an Schuld mit uns tragen, mit dem woran wir leiden zu Gott zu kommen. Ihm davon zu erzählen, ihm unser Leid und das Leid dieser Welt zu klagen, ihn um Vergebung zu bitten.

Und manchmal machen wir dann die Erfahrung, dass wir am Ende sagen können: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Denn ich weiß, dass dort bei dir Vergebung und Frieden ist.

Und dann ist da eine Stille, nicht aufgrund fehlender Worte, nicht aufgrund der eigenen Sprachlosigkeit, sondern weil alles gesagt ist. Amen

Chor: Christus dein Licht

Fürbitten

Barmherziger Gott, der sich uns in Jesus Christus gezeigt hat,
zu dir kommen wir mit unseren Fragen und Zweifeln, mit unseren Ängsten und Nöten und beten zu dir:

Wir bitten dich für alle Menschen, die darunter leiden, dass kein Frieden ist.

Wir sind in Gedanken bei den Menschen in der Ukraine. Seit 50 Tagen ist nun dort Krieg und Terror. Die Menschen fliehen, suchen Schutz und sind doch der Gewalt größtenteils hilflos ausgeliefert. Es muss eine Lösung geben. Es muss einen Weg des Friedens geben. Wir bitten uns, zeige uns diese Wege.

Wir bitten dich für alle Menschen, die auf der Flucht sind. Die wenigsten verlassen einfach so ihre Heimat. Die meisten machen sich auf den Weg aus purer Not und der Angst um ihr Leben. Lass Sie Orte finden, an denen sie zur Ruhe kommen und eine neue Heimat finden.

Ganz in den Hintergrund getreten ist das Leid an den EU Außengrenzen. An den Grenzzäunen zu Belarus, in den Lagern auf den griechischen Inseln und mitten auf dem Meer. Pure Verzweiflung und die vage Hoffnung auf ein besseres Leben lassen die Menschen losgehen. Und dann schwimmen sie erschöpft im Mittelmeer, erfrieren an osteuropäischen Grenzzäunen

oder leben über Jahre in Massenunterkünften ohne jede Zukunftsperspektive. Dies kann und darf nicht so sein Gott. Wir wissen das und schaffen es doch nicht, es zu ändern.

Und dann ist da noch das Leid und die Gewalt, die sich Menschen antun, obwohl sie in einem Land leben, in dem Frieden herrscht. Wir bitten dich für alle, die einer Beziehung ausgeliefert sind, die nicht von Liebe und gegenseitigem Respekt getragen ist. Befreie Sie, geben Ihnen Kraft und Mut neue Wege ins Leben zu finden.

So kommen wir zu dir Gott, der du uns in Jesus Christus an deinen Tisch rufst. Als Menschen die leiden und zugleich Leid verursachen. Du rufst einen jeden von uns. Deiner Vergebung vertrauen wir, auf deinen Frieden hoffen wir.

Amen